

## Die Felsenschwalbe in Bayern.

Von

Dr. Erwin Lindner (Stuttgart).

Die Felsenschwalbe, *Ptyonoprogne*<sup>1)</sup> *rupestris* (Scop.) wurde zuerst in Deutschland von B. Hoffmann im bayerischen Allgäu festgestellt<sup>2)</sup>.

Im nächsten Jahre beobachtete A. Laubmann<sup>3)</sup> am 24. V. 18 dort wiederum zwei Exemplare.

Völlig unabhängig von diesen Feststellungen entdeckte ich ein neues Brutgebiet der Felsenschwalbe auf bayerischem Boden am 14. V. 18 an der Luegsteinwand bei Oberaudorf im Inntale unweit der Tiroler Grenze. Ich besuchte diese senkrecht nach Süden abfallende Kalkwand an diesem Tag mit meinem Bruder zusammen zum Zweck entomologischer Studien. Wir konnten am besten von dem unter dem Namen Grafenloch bekannten Felsloch aus ungefähr ein Dutzend Pärchen beobachten, die sich im Sonnenschein jagten. Sie flogen immer paarweise — im Liebesspiel und setzten sich manchmal kurze Zeit an die Felswand an, leider immer an Stellen, die sich unseren Blicken entzogen. Durch unsere Anwesenheit ließen sich die Tiere nicht stören. Wiederholt wagte sich ein Paar in das Grafenloch, während wir mitten darin unter der mächtigen Eingangswölbung standen. Sie flogen auf einer Seite herein, hinter uns herum und auf der andern Seite wieder heraus. Ein paarmal flogen sie auch an den stark nach außen überhängenden Felsen an, der die Decke der Höhle bildet,

<sup>1)</sup> Im „Nomenclator“ heißt die Felsenschwalbe noch *Riparia r. rupestris*, indessen erscheint ihre generische Trennung aus morphologischen und biologischen Gründen gerechtfertigt. „*Biblis*“ Lesson 1837 ist nicht in lateinischer Form gebraucht und wäre überdies durch *Biblis* Illiger 1807 (Lepidopt.) vorweggenommen. *Cotyle* Boie 1822 (Type durch Monotypie: *H. riparia* L.) und *Cotyle* Boie 1826 (Type durch nachträgliche Bestimmung von Gray, 1840: *H. riparia* L.) sind reine Synonyme von *Riparia* Forster 1817. *Mithin* ist der älteste für die Felsenschwalbe verwendbare Gattungsname *Ptyonoprogne* Reichenbach 1850. — C. E. H.

<sup>2)</sup> V. O. G. i. B. XIII, Heft 1, Febr. 1917, p. 71—73.

<sup>3)</sup> l. c. XIII, Heft 3, Mai 1918, p. 221—224.

doch immer an Stellen, die von unserem Standpunkt aus nicht zu sehen waren. Wir vermuteten dort die Nester. Feststellen konnten wir leider keine. Doch daß die Felswand als Brutplatz anzusehen ist, ergab sich aus dem ganzen Benehmen der Tiere, die sich nie weit von der Wand entfernten.

Das waren meine Beobachtungen. Ich hatte jedoch keine Ahnung von der Besonderheit des Vorkommens an der Luegsteinwand. Erst als ich im Herbst gelegentlich eines Besuchs in der Münchner Sammlung *Ptyonoprogne rupestris* aus Mazedonien in die Hand bekam, und Hellmayr mich darauf aufmerksam machte, daß das Tier nun auch für Deutschland festgestellt sei, wurde mir die Wichtigkeit meiner Entdeckung klar. Zu weiteren Studien im laufenden Jahr war damals keine Zeit mehr. Die Schwalben waren nach dem Süden gezogen.

Der Entschluß, im nächsten Jahre den Platz wieder aufzusuchen und mit wissenden Augen zu sehen, kam nach Überwindung mannigfacher Widerstände am 3. und 4. VI. 19 zur Durchführung. Das Wetter war nicht ganz so günstig wie im Vorjahr. Es war meist trüb. Die Schwalben waren wieder da. Das Bild war allerdings von dem im Vorjahr genossenen etwas verschieden. Es war stiller. Die Vögel flogen in etwas geringerer Zahl an der weißen Felswand auf und ab, ohne sich gegenseitig um einander zu kümmern oder sich zu jagen. Offenbar standen sie mitten im Brutgeschäft und war die Hälfte durch die Bebrütung der Eier in den Nestern festgehalten. Wir spähten vergeblich nach den Nestern und doch unterliegt es keinem Zweifel, daß die Felswand der eigentliche Brutplatz ist. Ihre weite Ausdehnung aber in vertikaler und horizontaler Richtung mit vielen Vorsprüngen, Nischen, und ihre Unzugänglichkeit macht die Beobachtung sehr schwer. Oft sahen wir 30 Minuten lang überhaupt keine Tiere, dann tummelten sich wieder mehrere gleichzeitig vor uns über den Fichtenwipfeln oder an der Felswand turmhoch über uns.

Habe ich auch den Beweis, daß *Ptyonoprogne rupestris* an der Luegsteinwand brütet, nicht in Gestalt eines Nestes erbringen können, so glaube ich doch meine Beobachtungen in den beiden Jahren fast als ausreichend dafür ansehen zu dürfen.

Nachschrift vom 10. XI. 19. — Kürzlich teilte mir Hähle, Stuttgart, Bund f. Vogelschutz, mündlich mit, daß es ihm mit Hilfe eines Bergführers gelungen sei, zwei Nester der Felsenschwalbe an der Luegsteinwand ausfindig zu machen. Sie befanden sich nahe beieinander, an die unzugängliche, hohe und stark überhängende Felsenwand angeklebt und glichen Hausschwalbennestern.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [14\\_1919-1920](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Erwin

Artikel/Article: [Die Felsenschwalbe in Bayern. 148-149](#)